

Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland.
Preis der achtgespaltenen Peitzette 200 Reis. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

S. PAULO — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64 64 A — Caixa do Correio Y
Telegraph-Adresse: Zeitung-Sanpaulo — Telephon Nr. 4575
RIO DE JANEIRO — Geschäftsstelle: Rua Alameda 90 — Caixa Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Gesetzt mit Setzmaschinen - Typograph

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3 a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

N. 245 XVIII. Jahrg.

Sonntag, den 4. Oktober 1914

XVIII. Jahrg., N. 245

Gedanken eines Deutschbrasilianers über den Krieg.

Zwei Monate sind vergangen, seitdem der furchtbare Krieg tobte. Den beiden treuen Verbündeten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, stehen nicht allein die drei Ententemächte Frankreich, England und Rußland, sondern auch Belgien, die Vormacht der Balkanstaaten, Serbien, und „Väterchens“ einziger wahrer Freund, Montenegro, gegenüber. Dazu gesellte sich die jüngste Großmacht von Europas Gauen, Japan, und — zitterte Byzanz — der Liliputanerstaat Monaco steht mit Deutschland ebenfalls halb und halb auf dem Kriegsfuß. Hundertundzwanzig Millionen gegen zweihundertfünfzig Millionen Menschen. Fürwahr ein sehr ungleiches Ringen. Und trotzdem hat die drückende feindliche Uebermacht bis jetzt auch nicht den kleinsten Erfolg zu verzeichnen. Sie hat im Gegenteil kolossale Schläppen erlitten. Belgiens sehr respektable Heeresmacht ist vernichtet, nachdem das stark befestigte Antwerpen gefallen, wie Privatnachrichten melden, die allerdings noch nicht bestätigt, aber sehr glaubhaft sind; die glänzende französische Armee ist nahezu zertrümmert; von den Hillstruppen, welche England auf den Kontinent schickte, sind nur noch schwache Bruchteile vorhanden; die ungeheure Wehrmacht des Zarenreiches schmilzt unter den wuchtigen Streichen der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn wie Butter an der Sonne zusammen; Serbiens Armee ist ohnmächtig der eisernen Phalanx gegenüber, welche Oesterreich-Ungarns Grenzen schützt; von den montenegrinischen Horden hört man so gut wie nichts, und die Japaner haben auf ihrem militärischen Spaziergange nach Kiautschou kaum nennenswerte Fortschritte gemacht. Die mächtige britische Flotte hat es noch nicht gewagt, aus ihrer „tapferen“ Untätigkeit herauszutreten und man erhält von ihrer Existenz nur Kenntnis durch gelegentliche räuberische Überfälle auf deutsche Handelsschiffe oder Verluste, welche ihr die leichte deutsche Kavallerie des Meeres beibringt. Die französische Flotte beschränkt sich aus Furcht vor österreichischen Minen darauf, ans respektabler Entfernung ein paar Kanonenkugeln nach den allerschwachsten Befestigungen der Boeche di Cattaro zu senden und dann eiligst wieder zu verschwinden.

Kein feindlicher Soldat steht auf deutschem Boden und auch nur ein ganz kleines Gebiet Oesterreichs, der östlichste Zipfel Galiziens mit Lemberg in der Mitte, ist von russischen Truppen besetzt. Dagegen sind deutsche und österreichisch-ungarische Streikräfte bis ins Herz von Russisch-Polen vorgedrungen, die an Ostpreußen stoßenden Grenzgebiete Rußlands sind in deutschen Händen, ganz Belgien ist, vielleicht mit einziger Ausnahme Antwerpens, in deutschem Besitz und in heldenmütigen Kämpfen gewannen die siegreichen deutschen Armeen in Frankreich immer mehr an Boden. Die stolze französische Hauptstadt ist ernstlich bedroht und der Beginn ihrer Belagerung ist wohl nur noch eine Frage von Tagen. Auch die kühnste Phantasie hätte sich solche Riesenerfolge in einer so kurzen Zeitspanne nicht träumen lassen. Die Deutschen und mit ihnen die Oesterreicher und Ungarn haben wahrlich alle Ursache, dankbaren Blicks anzuschauen zu den militärischen Führern, die das Vertrauen, welches die obersten Kriegsherren und die Volksmassen ohne Unterschied des Standes, der politischen Richtung und des Glaubens in sie setzen, so glorieus rechtfertigen, aber nicht minder Dank verdienen sich die braven Soldaten, die ihr Leben freudig in die Schanze schlagen für die Existenz ihrer Völker, ihrer Brüder und Schwestern, für die Ehre und Unantastbarkeit des heiligen Bodens des Vaterlandes.

Noch frisch in aller Erinnerung steht die denkwürdige Reichstagsitzung vom 4. August, in welcher der Pakt, den die Regierung und Volk eingingen, zur Abwehr der Feinde ringsumher jedes Opfer an Gut und Blut zu bringen, mutig und entschlossen in Not und Tod zu gehen, feierlich besiegelt wurde, in welcher die parlamentarischen Vertreter des deutschen Volkes das Gelübde, welches sie kurz zuvor in die Hand des Kaisers abgelegt, treu ihre Pflicht zu erfüllen, durch die Tat bekräftigten, indem sie einstimmig die von der

Regierung geforderten 5 Milliarden Mark zur Bestreitung der Kriegskosten bewilligten. „Ich kenne jetzt keine Parteien mehr, sondern nur Deutsche“, hatte der Kaiser den Reichsboten zugerufen, als er sie um sich im Weißen Saale des königlichen Schlosses versammelt sah, und damit hatte er jedem Deutschen aus der Seele gesprochen. Die Sozialdemokratie, welche solange grollend abseits gestanden hatte, schloß mit den bürgerlichen Parteien Frieden und in beredten, von heißer Liebe zum Vaterlande eingegebenen Worten verkündete sie im Reichstage durch den Mund des Abgeordneten Haase, daß ihr die Pflicht höher steht als Parteigrundsätze, und sie jeder Sozialdemokrat erfüllen werde bis zum letzten Atemzuge. Tatsächlich hatten mit einem Male alle Parteigegensätze ein Ende. Wie der Kaiser dachte und handelte das ganze deutsche Volk. Und dasselbe erfreuliche Bild bot Oesterreich-Ungarn. „Aller Partei- und Nationalitätenhader“ hatte mit einem Schlage aufgehört. Die gemeinsame Gefahr brachte den österreichisch-ungarischen Staatsgedanken mit elementarer Gewalt zum Durchbruch, Hand in Hand schworen Deutsche, Slawen, Ungarn und Lateiner dem Allvaterland Treue bis zum Tod. Oesterreich-Ungarn befreite sich von einem Tage zum anderen von den Schläcken, die dem kostbaren Kleinode des vaterländischen Gedankens so lange angehaftet hatten.

Nie zuvor hat die Welt eine Erhebung, ein so wunderbar einmütiges Aufbrausen der Volkskraft und einen so festen Willen zum Siege, ein so tiefes sittliches Empfinden, ein so großes Bewußtsein der Verantwortung und der Pflicht gesehen. Vom Memel bis zum Rhein und von der Save bis zur Elbe sind Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufgefliegen wie eine einzige Pulvermine. Sie werden und sie müssen siegen. Wo ein solcher Geist von Opfermut, vom Einsetzen jedes Einzelnen bis zum letzten Blutstropfen für das Ganze die Völker beiseit, wo die Heere auf dem denkbar höchsten militärischen Niveau stehen, die ganze militärische Organisation vorbildlich ist und das Bewußtsein der Pflicht jedermann so in Fleisch und Blut übergegangen ist, vollbringt man die schwierigsten Aufgaben. Und wenn die Welt voll Teufel wär, Deutschland und sein Verbündeter werden sie niederrücken. Das felsenfeste Vertrauen, welches wir von vornherein in unsere Wehrmacht setzten, hat sich angesichts der glänzenden Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen als berechtigt erwiesen. Mit demselben Vertrauen blicken wir in die Zukunft.

Würdig des deutschen Namens und ihrer Abstammung erweisen sich in dieser großen Zeit auch die draußen in der Welt zerstreuten Söhne Germaniens. Die Wehrmänner im Auslande sind mit Begeisterung dem Aufzuge zur Erfüllung ihrer vornehmsten Pflicht gegen das Vaterland gefolgt und an ihnen hat es wahrlich nicht gelegen, daß ihr die meisten bisher nicht zu genügen vermochten. Allein im Staate São Paulo waren Hunderte bereit, und sie werden sich keinen Augenblick besinnen, nach den Kriegsschauplätzen zu eilen, sobald nur die Möglichkeit eintritt, daß sie unbekannt einen neutralen Hafen in der Nordsee oder im Mittelmeer erreichen können. Man muß die patriotische Flutwelle beobachtet haben, die sich erhob, als die eisernen Würfel fielen. Das erhabene Beispiel des Mutterlandes fand enthusiastisch Nachahmung. Alle gesellschaftlichen Schranken fielen. Der Materialismus, der die deutschen Kolonien im Auslande sonst leider nur allzu sehr beherrscht, trat vollkommen in den Hintergrund und man fand sich nach langer Zeit wieder in den einzigen Gedanken des Zusammenstehens der Deutschen in der ganzen Welt zu Schutz und Trutz, zur Verteidigung des alten Vaterlandes und der von einer Welt von Feinden bedrohten germanischen Kultur. Und eins mit den Auslandsdeutschen fühlen sich die Angehörigen der, in der Fremde lebenden anderen germanischen Völker. Möchte dieser in schwerer Zeit geschlossene Bruderbund in alle Ewigkeit dauern!

Ist es nach Lage der Verhältnisse nur wenigen Auslandsdeutschen vergönnt, Blütopfer für das Vaterland zu bringen, so zeigen sie sich doch in jeder anderen Weise opferbereit bis zum Äußersten. Wenn ginge nicht das Herz über beim Überfliegen der langen Sammelisten, welche die Zeitungen täglich veröffentlichen! Überall, wo Deutsche oder Nachkommen von Deutschen wohnen, wird ge-

sammelt entweder zur Unterstützung bedürftiger Angehörigen von eingetriebenen Wehrmännern oder für das Rote Kreuz oder sonst zur Linderung von Not und Elend, die der Krieg heraufbeschwört. Und in edlem Wettstreit betätigen sich die Oesterreicher und Ungarn. Viele Hunderttausende von Mark werden die deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonien in überströmendem patriotischen Gefühl aufbringen und so manche Träne trocken helfen. Man kann wahrlich stolz sein, Deutscher bzw. Oesterreicher zu sein. Ein einzig Volk von Brüdern in der Welt der Germanen.

Ein großes Stück Arbeit ist auf den Kriegsschauplätzen bereits getan worden. Die verbündeten Armeen werden sich, davon sind wir fest überzeugt, auch der noch zu leistenden Arbeit gewachsen zeigen. Ein großes Arbeitspensum ist auch von den Auslandsdeutschen noch zu leisten. Es besteht darin, die beste Kraft dafür einzusetzen, daß die deutsche Industrie und der deutsche Handel ihre brillante Stellung, die durch ausdauernde intelligente Pioniertätigkeit der Auslandsdeutschen erobert wurde, nicht nur behaupten, sondern daß sie immer mehr Boden gewinnen. Beweisen wir auch nach dieser Seite, daß wir gute Deutsche sind und zu würdigen wissen, daß die Besten des Volkes ihr Herzblut vergießen für das gemeinsame Vaterland, das Deutschland dahinein und in der ganzen Welt.

Deutscher Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland.

Eine der einschneidendsten Wirkungen des Weltkrieges ist die Unterbindung des Warenaustausches zwischen den kriegführenden Staaten. Der gewaltige Außenhandel Deutschlands mit den ihm im Kriege gegenüberstehenden Ländern beläuft sich auf viele Milliarden. Durch die plötzliche Lahmung der gegenseitigen Handelsbeziehungen keiden unsere Feinde zum Teil noch schwerer als wir selbst, da sie ihren besten Kunden verloren haben. Doch auch wir werden hart betroffen. Um so mehr müssen wir darauf bedacht sein, den Handel mit dem neutralen Auslande aufrecht zu erhalten. In manchen Kreisen scheint man, soweit der überseeische Handel in Frage kommt, der veränderten Sachlage ziemlich ratlos gegenüberzustehen, da die altgewohnten Bahnen des Transportes über deutsche Häfen mit deutschen Schiffen für den außereuropäischen Verkehr ungangbar geworden sind. Die Sorge entbehrt aber der Begründung. Es wird eben darauf ankommen, Transportwege über neutrale Länder zu finden. Einige dieser Länder haben den Bedürfnissen der Zeit durch Errichtung neuer Schifffahrtlinien bereits Rechnung getragen. So wird neuerdings jeden Sonnabend von Rotterdam ein Schiff nach New York abgefertigt. Auch in Schweden ist eine überseeische Schiffsverbindung eröffnet worden, die von Gothenburg ausgeht; der erste für Brasilien bestimmte Dampfer hat Gothenburg am 24. August verlassen und Kristiania am 27. angelaufen. Ebenso sind die Wege über Genua und Amsterdam offen. Nachdem der Eisenbahnverkehr namentlich in Deutschland auch wieder aufgenommen worden ist, stehen der Versendung deutscher Waren keine Hindernisse mehr im Wege. Hier soll nur auf diese Verkehrsmöglichkeiten hingewiesen werden. Es wird Sache der deutschen Industriellen sein, sich im Einzelnen bei den Speditoren der Hafenstädte darüber zu informieren, wie und für welche Waren die neuen Verkehrswege nutzbar gemacht werden können.

Es ist allerdings richtig, daß der Ausfuhr die aus Anlaß des Krieges notwendig gewordenen Ausfuhrverbote ihrem Wortlaut nach vielfach entgegenstehen. Es ist indes in allen bezüglichen Verordnungen des Bundesrats dem Reichskanzler die Ermächtigung gegeben, von den Ausfuhrverboten Ausnahmen zu gestatten. Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß die Reichsleitung von dieser Ermächtigung den umfassendsten Gebrauch machen wird, insoweit es nur mit den militärischen Interessen irgendwie vereinbar ist.

Bei dieser Sachlage kann sowohl der deutschen Exportindustrie, als auch den überseeischen Importeuren nur dringend geraten werden, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern alles daran zu setzen, die zur Aufrechterhaltung der

Ausfuhr aus Deutschland gebotenen Gelegenheiten tüchtigst auszunutzen.

Der grosse Krieg

Der zweite Kriegsmonat ist gestern zu Ende gegangen. Er war, wenn man den Telegrammen der Havas traut, minder ereignisreich als der erste. In dem ersten Monat erfuhr man mindestens von dem Fall Lüttichs, von der Besetzung Brüssels, von der Eroberung Namurs und Dinants, von der Schlacht auf der Linie Charleroi-Namur-Mons, von der Ueber-schreitung der nordfranzösischen Grenze, von dem Sieg der Deutschen bei Cambrai, Arras und Saint Quentin; in dem zweiten Monat haben wir nichts anderes zu hören bekommen, als die langweilige Litanei von dem Vordringen und dem Rückzug (des einen oder des anderen Armeezügels und von den persönlichen Erlebnissen des deutschen Kronprinzen, sowie des Generalobersten von Kluck. Nach den Telegrammen der „zuverlässigeren“ Havas wurde der deutsche Kronprinz im Laufe des zweiten Kriegsmonats bei Longwy verwundet, bei Prey sur Oise und bei Neufchâteau sowie in der Nähe von Danzig gefangen; er gab in Brüssel ein Bankett, lag in Lüttich und in Aachen auf dem Operationstisch und auf dem Totenbett und leitete die Verteidigung von Königsberg. — Der Generaloberst Alexander v. Kluck wurde bei Meaux, bei Peronne und bei Saint Quentin gefangen und bei Soissons tödlich verwundet. Mehr erlebte er nicht. Die preussische Garde wurde vernichtet bei Prey sur Oise, bei Baccarat, bei Nancy, bei Saint Mihiel, bei Troyon, bei Viry le François, bei Meaux und bei Reims. Sie starb also achtmal, aber sie erlag sich nicht. Das war mehr, als Napoleon I. von seiner Garde verlangte — der Korse war zufrieden, wenn die Garde einmal starb. — Die Führer der Verbündeten erlebten weniger, als der deutsche Kronprinz und Generaloberst v. Kluck. Von ihnen fiel kein einziger und kein einziger wurde gefangen genommen. General Gerard Pau, Feldmarschall French und der Generalissimus Joffre aber brachten das Kunststück fertig, zu gleicher Zeit an zwei oder gar vier verschiedenen Plätzen zu sein und Siege zu erringen. Pau war z. B. an einem und demselben Tage in Prey sur Oise u. Baccarat, French war in Baccarat und Peronne und Joffre leistete als Oberbefehlshaber sich sogar den Luxus, an einem einzigen Tage bei Reims, bei Verdun, bei Luneville, bei Laon und bei Valenciennes zu sein und die Deutschen zu schlagen. — Solche und ähnliche Telegramme, die wegen ihrer Widersprüche nicht geglaubt und wegen ihres Blödsinns nicht belacht werden können, sind während des ganzen zweiten Kriegsmonats Tag für Tag dutzendweise nach Brasilien gekommen. So reich aber die „Botschaften“, so arm waren die Meldungen, die einige Wahrscheinlichkeit für sich hatten. So hat z. B. die Havas sich noch immer nicht dazu bequemt, zu sagen, wie denn die große Schlacht an der Aisne und der Oise eigentlich ausfiel. Wir erfuhr nur, daß die Schlacht am 7. September begann und daß die Verbündeten sofort von Anfang losgingen wie Blücher, daß ihr Mut unbezähmbar und ihr „moralischer Zustand“ ausgezeichnet war, welches Ende aber die Schlacht fand, was die Verbündeten mit ihrem unbezähmbaren Mut eigentlich erreichten, das zu sagen hat die Havas und das haben auch die Herren Joffre, French & Comp. im Drange der Geschäfte vergessen oder aber waren sie zu bescheiden, die Welt von ihrem großen Sieg in Kenntnis zu setzen. — Ebenso rätselhaft wie die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind auch die auf dem östlichen. Vor mehr als sechs Wochen begann die russische Invasion in Ostpreußen und eine Woche später in Galizien. Diese Invasion soll sich mit einer außerordentlichen Schnelligkeit vollziehen, aber es ist sonderbar, daß die Kulturträger von den Ufern des Don und aus dem Kurdistan trotz ihres schnellen Marschs weder die Weichsel noch die Karpaten überschritten haben. Die Russen siegen zweimal pro Tag, aber sie bleiben auf demselben Fleck und deshalb wird behauptet, daß sie bisher nur „Wodka“ eingenommen hätten — das „Wässchen“, das nicht den dunklen Erdschoß, sondern der Destille entquillt.

Nach einer solchen Berichterstattung ist

es ein Ding der absoluten Unmöglichkeit, den Stand der Dinge auch nur annähernd richtig zu bestimmen. Deshalb haben wir in den letzten Tagen mehr alte, reichsdeutschen Zeitungen entnommen, als neue, von der phantasiereichen aber vorstandenen Havas ausgefüllte Nachrichten verwertet. Aus den europäischen Blättern erfuhr man, daß die Havas mis drei große Schlachten, die alle für die deutschen Waffen mehr als günstig ausfielen, verheimlicht hatte. Es waren dies die Schlachten bei Metz, Longwy und bei Neaufchâteau. Sie wurden alle in den letzten zehn Tagen des Monats August geschlagen, alle von den Deutschen glänzend gewonnen und alle mit konstanter Bösheit verschwiegen. Wenn so etwas aber im Monat August geschah, sollte dann das im Monat September nicht wieder geschehen? Wir sehen nicht ein, warum wir an einer solchen Möglichkeit zweifeln sollten; dieselbe Havas, die der Welt die Nachricht von drei großen deutschen Siegen vorenthielt, kann ihr auch noch drei weitere vorenthalten, und zwar Siege bei Verdun, bei Reims und bei Laon. Diese drei Festungen bezeichneten die drei wichtigsten Punkte der großen Schlacht, die man die Schlacht an der Aisne nennt. Bis zum 24. resp. 25. September hörten wir immerfort, daß Reims — und ganz besonders sein Don — bombardiert werde, und wir hörten auch, daß die Deutschen tag-ein tagaus von Laon zurückgeschlagen würden, da hörte das Lied aber auf einmal auf; die Schlacht geht nach der Havas wohl noch immer weiter, aber sie spricht weder von Verdun, noch von Reims oder Laon. Sind nun die Deutschen von diesen Festungen vertrieben worden oder sind sie in die Hände der Angreifer gefallen? Wie wir die Havas kennen, müssen wir annehmen, daß auch der kleinste Teilerfolg der Verbündeten von ihr zu einer großen Tat aufgeblaselt und in alle Welt hinausposaunt worden wäre. Hätten die deutschen Truppen nur auf einen Tag das Feuer einstellen müssen, so würde die Havas das sofort zum Anlaß genommen haben, Viktoria zu singen. Das ist nur nicht eingetroffen, also haben wir den besten Grund anzunehmen, daß die Havas wieder eine gewaltige Seite der Weltgeschichte unterschlagen und der von ihr an der Nase herumgeführten Menschheit einen großen Sieg verheimlicht hat. Deshalb nehmen wir an und sagen es offen heraus, daß sich sowohl Verdun wie Reims und Laon in deutschen Händen befinden und daß somit der Krieg auf der westlichen Seite virtuell von den deutschen Truppen gewonnen wurde und daß er in aller Kürze durch die Eroberung von Paris auch materiell gewonnen sein wird. — Würde die Schweigsamkeit der Havas noch nicht genügen, uns davon zu überzeugen, daß die starke Festung Verdun sich in deutschen Händen befindet, dann könnten wir uns auf das Zeugnis des brasilianischen Gesandten in Berlin berufen. Herr Dr. Oscar de Toffé telegraphiert alle Wochen einmal über das Befinden der sich in Deutschland aufhaltenden Brasilianer, damit ihre Angehörigen erfahren, wo sie sind, wie es ihnen ergeht. In seinem letzten Telegramm teilte er nun mit, daß „unser Militärattaché, Coronel Emilio Julien, sich in Verdun befindet“. Herr Julien begleitet auf der deutschen Seite die kriegerischen Operationen und infolgedessen kann er sich nur dort befinden, wo es deutsche Truppen gibt; ist er nun in Verdun, dann gibt es auch Deutsche in der französischen Festung, d. h. Verdun hat aufgehört ein Bollwerk Frankreichs zu sein.

Wenden wir unsere Blicke dem östlichen Kriegsschauplatz zu, über den uns eben so wenig oder noch weniger Nachrichten vorliegen als über den westlichen. Auch hier müssen wir zwischen den Zeilen lesen können, um die Lage einigermaßen richtig zu deuten. Die Havas hat die Russen ebenso ununterbrochen siegen lassen wie sie die Franzosen siegen ließ, aber sie selbst hat eingestehen müssen, daß die Deutschen sich an dem Niemen und in Kielce verschanzt haben. Demnach sind sie auf russischem Gebiet. Im Norden bedrohen sie Kowno und im Süden Iwan-gorod. Das könnte nie und nimmer der Fall sein, wenn die russische Offensive nicht total gescheitert wäre. Würden die Deutschen sich schwach fühlen, den Russen im offenen Felde zu begegnen, dann würden sie nicht ihren eigenen Boden verlassen haben, um sich in Rußland selbst zu verschaukeln; um dieses letztere tun zu können, müßten sie die Russen zurück-schlagen, d. h. die Deutschen müßten große Siege erringen, denn ohne Siege ist es

unmöglich, auf fremden Boden — in Feindesland — festen Fuß zu fassen und Schanzen zu bauen.

Gehen wir noch etwas weiter südlich, so begegnen wir der Armee des österreichischen Feldzeugmeisters Dankl im Gouvernement Lublin. Die Havas sagt wohl, daß diese Armee fortwährend geschlagen werde, aber das tut nichts zur Sache; es genügt, daß sie sich in Lublin behauptet, dann Lublin ist russisches Gebiet und solange unsere Verbündeten russisches Gras zehren, ist die Lage für sie nicht gefährlich.

Fassen wir nun das Gesagte zusammen; so haben wir das Resultat: Auf deutschem Boden sieht kein einziger Feind, weder ein Franzose, Engländer oder Russe, da für stehen aber die Deutschen in Frankreich, in Belgien und in Rußland. In Oesterreich wird im allerschlimmsten Falle ein schmaler Landstreifen hinter den Karpaten, also hinter der natürlichen Verteidigungslinie, von den Russen gehalten; dafür steht aber eine ganze österreichische Armee ca. 120 Kilometer hinter den weiß-blau-roten Grenzpfählen und der Augenblick kann nicht mehr fern sein, wo die österreichische linke Flanke sich mit der deutschen rechten Flanke vereinigen werden, um „vires unificis“ die vielgerühmte russische Festungskette auf ihre Haltbarkeit zu prüfen; bis jetzt haben die Franzosen den Russen Milliarden vorgeschossen, um die Festungen in Stand zu halten, nach einigen Tagen schließen vielleicht die Deutschen ihnen mit Menclit etwas vor, um zu prüfen, ob die französischen Vorschüsse etwas genutzt haben.

Die Sache wird natürlich noch viel rosigter, wenn wir darauf verzichten, zwischen den Zellen der Havas-Meldungen zu lesen und mit den deutschen Nachrichten über die Beurteilung der Lage zur Richtschnur nehmen. Nach den Berliner Nachrichten wurde Ende August die sogenannte Narva-Armee vernichtet, General Samsanow fiel und General Martos wurde gefangen genommen. Schon gleich nach der Schlacht wurden 70.000 Gefangene gemacht, und die tief in Rußland hineinziehende Verfolgung lieferte den Deutschen außer der gesamten Artillerie noch weitere 20.000 Russen in die Hand. Im ganzen betrug die russischen Verluste einschließlich der Toten und Verwundeten ca. 120.000 Mann. Das ist keine Niederlage, das ist die Vernichtung einer Armee. — Zwei Wochen später wurde die Rennenkampffsche Armee fast ebenso aufgerieben wie die Samsanowsche, und inzwischen hatten auch die Oesterreicher und Ungarn bei Krassin-Lublin und Zloczow-Bagarska zwei russische Armeen geschlagen. Ziehen wir nun hübsch ruhig alles zusammen, so kommen wir zu dem Resultat: der Krieg ist auch im Osten virtuell gewonnen, und der materielle Sieg wird an dem Tage besiegelt sein, an dem die Deutschen-Oesterreicher-Ungarn die Festungskette, die von Kowno sich bis an die österreichische Grenze hinzieht, durchbrechen haben. Gelinges den verbündeten Deutschen und Oesterreichern, die Russen über ihre eigene Verteidigungslinie hinauszutreiben — und das scheint nicht mehr weit entfernt zu sein — dann zwingt der heranrückende Winter die Soldaten des Zaren, die Grenzgebiete zu räumen, und dann ist der Krieg zu Ende, denn Rußland kann die Kriegslast den ganzen Winter hindurch nicht auf seinen Schultern lasten lassen, ohne finanziell und (infolge von Mentereien) auch politisch zusammenzubrechen.

Die Engländer bereiten sich auf einen langen Krieg vor. Die „Times“ spricht von „vielen Jahren“, die der Kampf dauern könne und der Kriegsminister Kitchener, der immer mit dem Munde mehr ausgehlet hat als mit dem Sabel, erläßt einen Aufruf an das Volk, es möchte dem Heere Decken geben, damit es die Härten eines Winterfeldzuges in Deutschland aushalten könne. Die Engländer geben bekanntlich nicht gern, dieses Mal haben sie es aber auch nicht nötig, denn ein englisches Heer existiert nur noch in der vom Whisky-Genuß angelegten Phantasie der Briten; die 75—90.000 Mann, die sie nach dem Festland schickten, bedürfen keiner Decken mehr, denn entweder ruhen sie, aller Sorgen überhoben, unter dem Rasen oder aber sie sind in Deutschland als Gefangene gut aufgehoben. Kitchener mag noch tausendmal versichern, daß es auf dem Kontinent noch ein englisches Heer gäbe; das glaubt ihn doch keiner, der die Ereignisse mit Aufmerksamkeit begleitet hat; die Engländer wurden bei Mons, bei Maubeuge und bei Cambrai total geschlagen und der schwebige Rest ihrer sogenannten Armee wurde bei Saint Quentin aufgelöst. — Die „Times“ wollen wieder der Welt weiß machen, daß England noch im Laufe dieses Jahres eine Million Soldaten ins Feld stellen könne, im Jahre 1915 zwei, und 1916 drei Millionen. Das

sagt das Blatt, obwohl es ganz gut weiß, daß es bis heute in England noch nicht gelungen ist, die Frankreich und Belgien versprochenen 100.000 Mann zusammenzubringen! Und wenn England auch wirklich im Stande wäre, in vielen Monaten eine einigermaßen respektable Schaar als Kanonenluter nach dem Festland zu schicken, so brauchen die „Times“ sich doch noch lange nicht einzubilden, daß Deutschland geneigt sei, diesen Krieg auf den besonderen Wunsch John Bulls in die Länge zu ziehen. Man kann auch England beikommen und vielleicht sogar schneller als die „Times“ sich träumen lassen. Ein aus Paris heingekehrter Brasilianer, der Sohn unseres Bundespräsidenten, erzählt, daß eine einzige in Antwerpen von einem deutschen Ballon geschleuderte Bombe 160 Häuser zerstört habe. Nehmen wir an, daß es sich hier um eine Uebertreibung handelt und daß nur 16 Häuser zerstört wurden; das reicht aber vollkommen aus, um die verheerende Wirkungskraft der Zeppelinbomben darzutun. Die englische Flotte, die sich „unüßig“ in Plymouth und Portsmouth versteckt, kann von den Zeppelin gefunden werden und dann kann es den Mistern bald ratsam erscheinen, Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Ihre Macht zu Lande ist schmächtig zusammengebrochen. Ihr Heer ist schon längst vernichtet und ihre Flotte hat sich nur wehrlosen Handelsschiffen gegenüber nutzlos erwiesen; nur der englische Telegraph und die englische Prahlsucht haben sich als wirklich respektabel erwiesen, aber auch das kann anders werden.

Die Großsprechererei des Lord Kitchener und der „Times“ soll nur dazu dienen, die Angst zu verborgen, die sich der Engländer bemächtigt hat. Die Herren da hinter dem Kanak haben schon begriffen, daß das Abenteuer des Krieges einen schlimmen Verlauf nimmt. Wenn dieses nicht der Fall wäre, dann hätten die folgenden Worte nicht von Engländern gesprochen werden können. Lord Rosebery sprach nach dem Londoner „Observer“ vom 6. September in einer Versammlung wie folgt:

„Täuscht euch nicht! Dies ist ein Kampf bis auf's Messer. Wenn wir jetzt unterliegen, so sind wir für immer verloren! Ich will hiermit nicht sagen, daß wir untergehen werden, aber um dieses zu verhindern, muß jeder waffenfähige Mann einspringen!“

„Malt euch aus, wie es sein wird, wenn wir unterliegen.“
„Ich glaube zwar nicht daran, daß wir als Provinz annektiert werden — das ist undenkbar, oder daß wir bei uns deutsche Gesetze, deutsche Polizeisten, deutsche Gesetze, deutsche Steuereintreiber sehen würden. — Das verwerfe ich als unmöglich. Aber es gibt eine andere Möglichkeit, die eintreffen könnte, wenn wir besiegt würden, und die wäre, daß wir zu einem Staat dritten Ranges herabsinken! Falls dieses geschehen sollte, so wünsche ich vom ganzen Herzen und aus tiefster Seele, daß unser Volk es vorzöge, ins Exil oder in den Tod zu gehen, um auf unserer Insel Platz zu machen für eine andere Nation, die größer ist als wir.“

„Ich will meine Rede nicht so hoffnungslos schließen. Verzweifelt nicht! Wir werden siegen, wir müssen siegen, um zu verhindern, daß wir eine Schande und Niederlage erleiden wie Großbritannien, die größer ist als wir.“

Nach derselben Zeitung sprach Oberst Kitchener, Bruder des Kriegsministers, auf einer Versammlung zur Anwerbung von Kriegsfreiwilligen am 5. September die Worte

„Die Nation befindet sich in einer traurigen Lage, aber wir werden durchkommen wie bisher. Mit Entschlossenheit, Energie und Mut werden wir die Oberhand gewinnen.“

„Der Kaiser erstrebt die Beherrschung der Meere. Falls er siegreich bleibt, werden Belgien und Holland das Ziel seiner Wünsche sein. Er wird eine heile Kriegsmenschenhäufung verlangen, um in großer Zahl Unterseeboote und Luftschiffe zu bauen, die ihm die Ueberlegenheit über England sichern werden. Acht Millionen hat man von Erüssel verlangt; was wird der Kaiser von Städten wie London und Liverpool fordern! Ihre Existenz ruht in Händen von Männern, die vorwärts kommen um jeden Preis; tun sie das nicht freiwillig, so müssen Schritte getan werden, um sie zu zwingen.“

Werden solche Worte gesprochen, wenn man seiner Sache sicher ist? Muß ein Volk, das Opferfreudig alles dran setzt an seine Ehre, erst durch die Schilderungen des Jammers einer Niederlage angefeuert werden? Nein. Solche Worte wie Lord Rosebery und Oberst Kitchener sie sprachen, werden nur dann gefunden, wenn die Siegesgewißheit der Verzweiflung Platz gemacht hat. Der englische Draht kann uns erzählen, was er will; wir können den Prallhansen die Reden Roseberys und des jüngeren Kitchener entgegenhalten: Ihr glaubt ja selber nicht mehr an einen Sieg. Finis Germaniae habet ihr geschrien; der Zauber wendet sich aber gegen den Zauberer und das Ende

des Krieges wird von der Geschichte registriert werden mit Finis Britanniae!

Antwerpen und Verdun. In Bordeaux verbreitet die französische Regierung, daß Verdun nicht von den deutschen Truppen erobert wurde, eine Nachricht, die nach hier eingetroffenen sehr zuverlässigen Privattelegrammen sehr unwahrscheinlich klingt und den Zweck verfolgen kann, den Parisern einen weiteren kleinen Trostrank zu verabreichen und sie in dem Wahn zu erhalten, daß vorläufig an eine Belagerung von Paris nicht zu denken ist. Ueber und aus Antwerpen liegen verschiedene Telegramme vor. Einige besagen, daß schon zwei Forts von den Deutschen zum Schweigen gebracht wurden und andere Telegramme streichen die Belgier heraus, deren Artillerie den Deutschen kolossalen Schaden gemacht haben soll. Außerdem erklären die Belgier, in sehr hochtrabendem Tone, daß Antwerpen überhaupt einnehmbar sei und daß selbst die 42 cm-Mörser daselbst nichts ausrichten können. Ihr siegreicher Widerstand dürfte die Deutschen überhaupt zwingen Brüssel wieder zu verlassen. Diese hochtönenden Phrasen können uns nur voranlassen, erst recht an die Einnahme von Antwerpen zu glauben.

Ostende soll ebenfalls, wie von neuem berichtet wird, im Besitz der Deutschen sein, und zwar soll die Einnahme so im Stillen stattgefunden haben, daß man in England gar nichts davon wußte. Daher, so erzählt man sich, ist es vorgekommen, daß eine englische Truppenabteilung ruhig landete. Man nahm sie infolgedessen gleich gefangen und verschickte sie in gleichgültigen, aragen gleich nach Namur. Die Whisky-Gentlemen sollen bei dieser Gelegenheit recht erstante Gesichter gemacht haben.

Paris, 2. Eine offizielle Mitteilung besagt, daß die in der Gegend von Roye stattfindende Schlacht noch immer mit großer Heftigkeit andauert. Die deutschen Truppen haben bedeutende Verstärkungen empfangen. Der Kampf dehnt sich immer mehr nach dem Norden aus. Auf dem Plateau von Woivre setzen die Verbündeten die Offensive weiter fort, besonders zwischen Apremont u. Saint Mihiel. (Mit einer Beharrlichkeit, die bewundernswert sein würde, wenn sie nicht dem Lag und Trug diene, berichtet die Havas immer von dem Weitergang der Schlacht nach Norden, während tatsächlich die Deutschen immer mehr in das Herz von Frankreich eindringen. Wir geben diese Telegramme wieder, da wir unsere Aufgabe erfüllen wollen, unsere Leser auf dem laufenden zu halten, was der hiesigen Presse alles aufgetischt wird und was dieselbe anstandslos weitergibt. Logik ist in diesen Mitteilungen nicht zu finden und die Unmöglichkeiten mancher Kämpfe, die mit großem Pomp beschrieben werden, bilden nur einen weiteren Beweis für unsere Behauptungen, daß die meisten der Telegramme reine Erfindungen sind, bei denen noch nicht einmal überlegt wird, ob die angeführten Tatsachen überhaupt möglich sind. Die Hauptsache ist, das Ansehen Deutschlands herunterzusetzen. Die Havas setzt deshalb diese Lügen ohne Ueberlegung in die Welt, ihre Abonnenten empfangen sie mit Befriedigung, weil sie das Mittel bilden, den Lesern dasjenige vorzusetzen, was diese gern haben wollen und auf diese Weise die Auflage der Zeitung bedeutend zu vergrößern. Ob die Meldungen wahr sind oder nicht, spielt dabei gar keine Rolle, im Gegenteil, es müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, daß die Täuschung noch recht lange andauert. Was S. Brants in seinem „Narrenschrift“ aussprach: „Mundus vult decipi, ergo decipiatur.“ Die Welt will betrogen sein, also werde sie betrogen), muß ausgenutzt werden. Mit Tatsachen ist die gerechte Sache, für die Deutschland wiederum hat ins Feld ziehen müssen, nicht zunichte zu machen, also muß die Verleumdung erhalten und dieser wird auch das weiteste Feld eingeräumt. Es wird mit einer Virtuosität gelogen, erfinden, gefälscht usw., daß man staunen muß. Die deutsche Kriegsberichterstattung und die gesamte deutsche Presse aller Schattierungen hat es stets für ihre vornehmste Aufgabe gehalten, wahr zu sein; das vorzügliche deutsche Heer und seine stamme Manneszucht trugen allerdings stets dazu bei, daß diese vornehmste Aufgabe leicht zu erfüllen war. Deshalb prallen jetzt auch alle Verleumdungen der Gegner an dem Felsen der deutschen Ehre und des deutschen Gerechtigkeitsgefühls wie die schwersten Kanonenkugeln von einem Bronzefelsen ab, und selbst die Bilder über Greuelthaten, die mit wahrer Wollust von den Zeitungen, die im Solde der Havas stehen, gebracht werden, sie können bei den Deutschen keinen Eindruck machen. So stark ist ihr Gerechtigkeitsgefühl, daß sie für solche Niederträchtigkeiten nur ein überlegenes Lächeln haben und sich denken: Bedauernswert ist derjenige, dessen Gesinnung so leicht vergiftet werden kann und der sich an dem nicht mehr fernen Tage der Erkenntnis Vorwürfe machen muß, daß es den professionellen Verleumdern so leicht gefallen war, ihn mit sich fortzureißen.)

Bordeaux, 3. Ein französisches Kanonenboot hat zwei deutsche Hilfskrouzer am Kongo in den Grund gebohrt.

Madrid, 2. Mehrere Journalisten haben den Ministerpräsidenten Eduardo Dato interpelliert, ob die Nachricht, daß Verdun von der Armee des Kronprinzen zu Fall gebracht worden sei, auf Wahrheit

beruhe. Der Ministerpräsident habe geantwortet, daß ihm von dieser Nachricht nichts bekannt sei, und daß alle Nachrichten, die er bis jetzt empfangen, nur günstig für die Verbündeten lauten. (Diese Nachricht rührt von dem Sonderdienst der Havas her und ist rein erfunden. Spanien zeichnet sich in diesem Kriege durch seine glänzende Neutralität aus und erlaubt nicht, daß das Havasbüro in Madrid die allgemeinen Lügen von dort aus als Bestätigung in die Welt setze. Nun ist laut zuverlässigen Privatnachrichten Verdun tatsächlich von den deutschen Truppen erobert worden. Um nun diese glänzende Wallfahrt zu verheimlichen, wird jetzt ein Telegramm über Madrid fabriziert, das diesen Erfolg der Deutschen zunichte machen soll. Der Ministerpräsident Eduardo Dato hat sich natürlich niemals in dem oben angegebenen Sinne geäußert. Man hat ihn einfach als Nichtwisser hingestellt, da es doch nicht gut anging, einen Staatsmann, der sich der größten Korrektheit in Bezug auf die Neutralität befleißigt, als aktiv Anssagen den hinzustellen. Tatsächlich ist der Ministerpräsident gar nicht befragt worden, man hat seinen Namen einfach mißbraucht, um die Lüge dadurch glaubwürdiger zu machen. Telegramme, die von verschiedenen Seiten hier und in Rio empfangen wurden, berichten von dem Fall von Verdun, dessen Mauern den 42-Zentimeter-Belagerungsmörsern ebensowenig standgehalten haben wie diejenigen von Lüttich.)

London, 3. Ministerpräsident Herbert Asquith hielt in Cardiff eine Propagandarede für die Rekrutierung. Die Politik, so führte er aus, die Jahr für Jahr in London und Berlin verfolgt wurde, hatte den Zweck, möglichst Streiffragen aus der Welt zu schaffen und eine starke Basis zu erlangen, um in der Zukunft freundschaftliche Beziehungen aufrecht erhalten zu können. England erklärte, daß es Deutschland nicht angreifen werde und auch sich nicht anschließen würde, wenn das Deutsche Reich herausgefordert werden würde. Sollte es aber selbst Krieg beginnen, so würde es die Antwort erhalten, die wir jetzt gegeben haben. Trotzdem werden wir fortfahren, für den Frieden zu arbeiten und uns Mühe geben, eine bessere internationale Atmosphäre zu schaffen, in der die Mitarbeit der Großmächte eine freundschaftliche sein wird. Wie würden wir unser Gewissen belasten haben, wenn wir bei den fürchterlichen Vorkommnissen, die sich vor unseren Augen entrollen, neutral geblieben wären. Treu und Glauben sind verletzt und die Freiheit eines kleinen Volkes unter die Füße getreten. Der Einbruch wilder Horden in Belgien und Frankreich, welche hinter sich die Spuren der Verwüstung, des Abscheus und der Greuel lassen, finden sich nur in den schwärzesten Zeiten der Barbarei wieder. (Welche Fülle von Lüge und Verleumdung sind in diesen Worten enthalten. Solche Heuchler lenken die Gesichte des englischen Volkes! Während darüber, daß die deutschen Diplomaten das schandbare Spiel durchschauten, welches sie mit Belgien getrieben haben, wissen sie nun nicht mehr, was für Schlichtigkeiten sie gegen das Deutsche Reich erfinden sollen. Ihr Schicksal hat sie schon teilweise ereilt, dadurch, daß sich niemand mehr findet, der sich auf die Schlachttbank gegen die Deutschen führen lassen will. König Albert hat die Folgschaft, die er den traulosen Leitern der englischen Ränkepolitik leistete, mit dem Verlust seines Thrones bezahlt. Jetzt fangen den englischen Politikern bereits die Beine zu schlottern an, da sich das Verhängnis naht. Das unererbliche Schicksal nimmt seinen Lauf und der deutsche Aar wird die Welt von der englischen Knechtschaft befreien. Die frische Morgenluft fängt an über Europa zu wehen. Hochmut und Dummstolz werden zu Boden getreten. Wir werden den Krieg jahrelang fortsetzen, ließen die englischen Phrasenhelden durch die Havas in die Welt ausposaunen, und dann müssen Ministerpräsidenten, Diplomaten und Lords im Lande herumreisen und Propagandareden halten, damit die Bevölkerung sich durch Versprechungen, die hohl und nicht sind, verführen lassen und sich für eitel und wieder nichts opfern soll, denn das fühlt jedermann in England, das fühlen die Kohlenarbeiter in Cardiff, die Herbert Asquith jetzt gewinnen will, daß sie einer ungerechten Sache dienen, daß sie dem Eigennutz u. der Herrschsucht geopfert werden sollen. Welch ein Entschneid zwischen diesem Feilschen des englischen Premierministers, der Opfer sucht, die seine eigenen Sünden abbüßen sollen, und jener Begeisterung in Deutschland, die ein ganzes großes Volk zu einem einzigen Wesen verschmelzen läßt, welches eine gerechte Sache gegen eine ganze Welt siegreich verteidigt. In hoc signo vinces, in diesem Zeichen wirst du siegen, braves deutsches Volk, denn deine Sache ist gerecht, du handelst in der Notwehr und hast dieses Kriegsmittel nicht heraufbeschworen. Das ist der Unterschied zwischen dir und den Sünderheeren des perfiden Abion. Verteidigung der gerechten Sache gegen Hetzerei, Heuchelei und Krämerinteressen.)

London, 3. Nachrichten aus Berlin via Amsterdam bringen die Nachricht, daß zwei Forts von Antwerpen von dem lebhaften Feuer der deutschen Belagerungsartillerie zum Schweigen gebracht wurden. (Inzwischen sind die Deutschen bereits in Antwerpen eingezogen.)

London, 3. Aus Berlin wird gemeldet, daß die Serben ihren Plan, Sarajewo anzugreifen, aufgegeben haben, da die öster-



Nicht des Preises wegen, sondern weil sie wirksam ist

wird die Emulsão de Scott

überall von den medizinischen Autoritäten bevorzugt. Die Nachahmungen sind teurer, kosten sie, was sie wollen.

Bestehen Sie auf den echten SCOTT

reichlichen Truppen furchtbare Schanzen errichteten. Sie gebrauchten die Ausrede, daß sie die kolossalen Menschenopfer, die der Angriff erfordern würde, vermeiden wollten.

London, 3. In der Gegend zwischen Arras und Noyen haben die Deutschen bedeutende Verstärkungen empfangen und gehen offensiv gegen die Verbündeten vor.

Rom, 3. Es wird nach hier berichtet, daß die deutschen Truppen 14 französische Flugzeuge eroberten.

Petersburg, 3. Die russischen Heeresabteilungen begannen ihre Operationen gegen Krakau, wo bedeutende deutsche und österreichisch-ungarische Streitkräfte konzentriert sind. Weitere starke Abteilungen sind im Distrikt Kybe zusammengezogen, so daß es den Anschein hat, als ob die russische Abteilungen, die die Festung angreifen werden, zwischen zwei Feuer genommen werden sollen.

Buenos Aires, 3. New York Herald teilt in einem Telegramm aus Wien mit, daß eine große Schlacht zwischen den russischen und deutsch-österreichischen Truppen im Gange sein soll.

Sammet Koupons der Zigaretten DIVETTE (MISTURA)

Packetchen 800 rs. Packetchen 300 rs

An den Reichskanzler.

In der neuesten Nummer der „Jugend“ huldigt der „alte Frankfurter“ dem Reichskanzler in folgenden Versen: Ich hab dich oft mit Spott bezesse (Des Ulze leit mer halt in Blut), Heut awer lass' ich solche Posse, Heut zieh' ich mein Zylinderhut! Als „Philosoph“, „Kantianer“, „Weiser“ Hab ich verulkt dich oft im Scherz — Heut sag' ich, frei nach unserm Kaiser: „Gebt mirr dei Hand! Komm an mei Herz!“

Denn Worte hast de jetzt gefunne, Wie mersch net besser finne kann! Ganz Deutschland lieht's in de Stunne: „Der Theo is der rechte Mann!“ Du dust in ganzer Greaß dich recke Um frehlich klimet dann mei Gesang: Es wächst mit seine heech're Zwecke Der Mensch, um wann er noch so lang!

Ich mecht derr jetzt mei Schmette reiche, Dich kisse für dei letzte Redd'. (Doch mitt ich uff e Stiehlche stige, Sonst langt' ich an dei Schwawel net.) Schadt daß ich ulz nun dich verzwiwvel, Ruf ich jetzt aus in stolzen Ton: „Wääß jetzt, der äine Pismarek-Stiwvel, Mei liever Theo, baß derr schon!“

Sammlung zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Francisco Groß (58000), Familie Käbler (108000), Hugo Lichtenstein (508000), Rodolpho Wiggert, Rio Claro (138000), N. W. (208000).

zu Gunsten des Oesterr.-ungar. Roten Kreuzes

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Francisco Groß (380000), Familie Käbler (108000), Hugo Lichtenstein (508000), L. S. (58000).

Royal - Theatre

Rua Sebastião Pereira 62, São Paulo
(Anfang der Rua das Palmeiras)

Heute Heute

Sonntag, den 4. Oktober

Grosse Matinée mit speziell für Kinder ausgewählten Bildern

Am Abend erstklassiges Programm:

Die Missetat der Väter

Ergreifendes Drama aus der Fabrik Nordisk in 3 wundervollen Akten.

Die Hexe

Ein Volksbild aus vergangenen Tagen in 5 Akten der Fabrik American Standart

Franciska's Idee

Ergötzliche Komödie von ECLAIR in 3 Akten

Bilder aus Arabien

Wundervolle Natur-Aufnahme

Täglich die letzten Neuheiten erstklassiger Fabriken nur im Royal Theater

Krankheiten der Harnorgane u. Syphilis

Dr. H. NERHA 4761

ehemaliger Assistenzarzt bei Professor Zuckerkandl in Wien, sowie Assistenzarzt in den Hospitälern in München, diplomiert von der Klinik für Krankheiten der Harnorgane der medizinischen Fakultät in Paris, hat sein Kabinett, welches mit den modernsten und vollkommensten Einrichtungen ausgestattet ist, in der Rua S. José 25, Rio de Janeiro, eröffnet

Rua Aurora 86

ist ein grosser freundlicher Saal mit elektr. Beleuchtung an ein Ehepaar od. zwei Herren zu vermieten. Auch können noch Herren und Damen am Frühstück- und Mittags-tisch teilnehmen. 4816

Hotel e Pensão Allemã

Rua José Bonifácio 35-A, 35-B, 37, 43 Fichtler & Degraive. 4824

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags
Rua Quintino Bocayuva 32
Grösste Prämien:
20.000\$, 40.000\$, 50.000\$, 100.000\$, 200.000\$

Drs. **Abraão Ribeiro** und **Camara Lopes** Rechtsanwälte
Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.
Wohnungen: Rua Maranhão No. 3
Rua Albuquerque Lins 85
Telephon 4002.
Büro: Rua José Bonifácio N. 7
Telephon 2946

Viktoria Strazák, an der Wiener Universität-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme
empfehl. sich. Rua Victoria 32
São Paulo. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar.
Telephon: 4.828 4573

Schön möblierter Saal zu vermieten. Rua Bento Freitas 29, S. Paulo.

Ao bom Sonho? Fortsetzung des Jahresverkaufs. -- Prachtvolle Steppdecken zu billigen Preisen. Modische Matratzen (dreiteilig), Kopfkissen in verschiedenen Grössen. Panna de seda zu 28500 und 35000 das Kilo. Eisener Bettstellen usw. Telephon 692, Ladeira Sta. Ephigenia 19, S. Paulo. 4867

2 Tote Melnerinnen per sofort gesucht. Hotel Theatro São José am alt. Viadukt. 5073

Mädchen aus gutem Hause sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Offerten unter „K. 2003“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Gesucht per sofort ein sehr grosser heiliger Saal in der inneren Stadt im II. od. III. Stockwerk, passend für Malunterricht. Gefl. Offerten unter Z. Z. an die Exp. ds. Bl. São Paulo.

Frau zum Zimmeraufbau per sofort gesucht. Referenzen werden verlangt. Vorzustellen Rua D. Verdiana 57, von 10-2 Uhr, S. Paulo. 5043

Deutsches Fräulein welches deutsch, französisch und portugies. spricht, sucht Stellung als Gouvernante oder Gesellschafterin. Zu erfragen Rua Helvetia 92, S. Paulo. 5042

Deutsche sucht Stellung zur Führung des Haushaltes od. als Stütze, am liebsten ausserhalb S. Paulos, Off. unter Nr. 1. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo, erbeten. 5077

Miguel H. Cyrillo Rechtsanwalt
Zahlungseinstellungen auf welchem u. gerichtlichen Wege. Annahme von Inventaren, Entscheidungen zwischen Anklägern, Reklamationen und Naturalisierungen, Verteidigungen vor dem Schwurgericht. Gerichtskosten werden ausgesetzt. Kontor: Largo do Palacio N. 53 von 1 bis 4 Uhr Nachm. - Wohnung: Rua Pedroza 53 von 9 bis 11 Uhr Vormittags. 4604

Dienstmädchen nicht zu jung, für alle Hausarbeiten und Wäsche per sofort gesucht. Av. Paulista 88, São Paulo. 5040

Gut möbliertes Zimmer in ruhigen deutschen Familienhause zu vermieten. Elektrisches Licht, kalte und warme Bäder in der Wohnung. Rua 13 de Maio 279, (Paraisópolis) São Paulo. 4826

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51 - S. Paulo
4015 Spricht deutsch.

Mme. H. Prochler Wendi Hebamme
Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro
Rua Livra 127 - S. Paulo
Telephon 1945

Dr. Roberto Schmidt Zahnarzt 4561
Kronen u. Brücken, Porzellan- u. Goldplomben, spezielle ganze Gebisse. Behandlung von Kieferbrüchen; künstliche Kiefer und Nasen. Zahnregulierungen und -Erlösungen. Mundchirurgie. Röntgen-Strahlen. - Grösste Asepsis. Rua Alvarez Pinheiro Nr. 35 (antiga Rua do Comendador) São Paulo. Telefon 4371

Socken eingetroffen neue 4923 Remesse

Blousen letzte Neuheit Alameda Barão de Limeira 16 São Paulo

Zu vermieten ein hübsches Haus, 2 grosse Zimmer, Küche mit modernem Herd, Vor- und Hintergarten mit Obstbäumen. Rua Coelho 135 A, Miets 60\$. Schlüssell bei Herrn Victor, Rua Cortume 62, S. Paulo.

Ein Oesterreichischer Reserveoffizier, welcher nach der Mobilisations-erklärung seine Stellung aufgab, um in Reife und Glied dem Vaterlande zu dienen, befindet sich augenblicklich mit Familie ohne jeglichen Lebensunterhalt, wäre geneigt auch der einfachsten Posten anzunehmen, um sein Leben zu fristen, bis eine Möglichkeit zur Rückreise nach der Heimat vorhanden ist. Offerten an die Exp. d. Bl., São Paulo.

Jünger Deutscher gute Schulbildung und Zeugnisse, bisher in hochwichtigster Stellung in England, bittet gegen bescheidene Ansprüche Stellung in gutem Handelshause. Kenntnisse der Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, A. Landessprache. Gefl. Off. unter „E. W.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4909

Bestrenommiertes, seit 1857 bestehendes Hotel in Joinville (Staat Sta. Catharinas) ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen od. zu verpachten. Nähere Informationen in der Exp. ds. Bl., São Paulo. 4838

Achtung. Berliner **Wasch- und Plättanstalt** früher Rua Immigrantes 51 jetzt Rua Dr. Gabriel Dias N. 109 (Villa Mariana) S. PAULO. Sicher stets schnellste und pünktliche Bedienung bei schönster Behandlung der Wäsche zu Herrenwäsche... Dtz. 23500 Damenwäsche sämtl. 23000 Hauswäsche billigt 22000 Eilwäsche innerhalb 48 Stunden

Deutsche Schneiderin in und ausser dem Hause, zu mässigen Preisen. L. Hermann - Rua Pelotas 65, Villa Mariana 772

Dr. Lehfeld Rechtsanwält. Etabliert seit 1896 Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr
Rua Quitanda 3, - I. Stock, São Paulo.

Dr. Worms Zahnarzt
Praça Antonio Prado N. 8 Caixa „4“ São Paulo
Sprechstunden 8-5 Uhr

CASA ALLEMA

Sonder-Angebot in

Hemdentuch und Nanzouc

- Marke Uruguay feinfädig Stek. v. 20 m Rs. 9\$800
 - Marke Argentino starkfädig Stek. v. 20 m Rs. 10\$800
 - Marke Cambraia ohne Apprêtur Stek. v. 20 m Rs. 14\$000
 - Marke Americano Starker-runder Faden Stek. v. 20 m Rs. 15\$500
 - Marke 50 kräftige Elsasser Ware Stek. v. 20 m Rs. 19\$000
 - Marke 34 prima Elsasser Madapolam Stek. v. 29 m Rs. 23\$000
- Nr. 11 guter Futtermull mtr. \$900
Nr. 10 Starkfädiger Victoria-Lawn mtr. 1\$100
Nr. 101 feinfädig, prima Nanzouc mtr. 1\$800
Nr. 4 prima Victoria-Lawn mtr. 2\$200
Nr. 8 feinfädiger Mull mtr. 2\$100
Nr. 9 feinsten Mull für Blusen mtr. 2\$600
- Wagner, Schädlich & Co.

ZAHNPASTA PEBECO



Vertreter und Depositar: Carlos R. Kern, Rua Theophilo Ottoni N. 141, Sobrado, Rio de Janeiro.

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigene Kurverfahren der Blennorrhöe Anwendung von 50% nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direktor bezug des Salvarsan von Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B, Telefon 1649. (Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro, Eingang von der Ladeira João Alfredo Tel. 2008. Man spricht deutsch.)

Pension Hamburg 75 - Rua dos Gusmões - 75 Ecke Rua Sta. Ephigenia, São Paulo. - Telephon No. 3263 5 Minuten von den Behörden Luz und Sorocabana entfernt, empfiehlt sich dem reisenden Publikum. 4514

Perfekte Köchin für Santos gesucht bei hohem Lohn. Rua St. Antonio Nr. 37, Santos. 4910

J. A. de Caltas Filho Zolldepaschos S. PAULO, Rua José Bonifácio No. 4-B, Caixa 570. SANTOS, Praça da Republica No. 80, Caixa 184. 4569

Ehepaar mit einem Kind, die Frau perfekte Köchin, der Mann für Haus- und Gartenarbeit, sucht Stellung hier oder im Innern Offerten unter „Ehepaar“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. (gr)

Hotel Rio Branco RIO DE JANEIRO Rua Aere 26 (an der Avenida und dem Anlegeplatz der Dampfer) Deutsches Familien-Hotel. Mässige Preise.

Einkassierungen aller Art überhört HERRMANN L. R. Rua Gen. Couto Magalhães 54 São Paulo

Rasse-Eier Garantiert Plymouth Rocks weiss und silbergrau offeriert, Av. Celso Garcia 577. Nähere Auskunft wird an der Kasse der Casa Allema erteilt. 4692

Küchenchef I. Kraft, möchte in und zuverlässig, wird für Hotel und Restaurant per sofort gesucht. Schriftliche Offerten m. Bild. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „Hansa“ an die Exp. ds. Bl., São Paulo, erbeten. 5008

Bäcker kurz von Europa angekommen, sucht Stellung, übernimmt auch andere Arbeiten. Off. unter „Bäcker“ an die Exp. d. Bl., S. Paulo. 5066

Gesucht ein Dienstmädchen (Deutsche) für ausländische Familie. Rua Earata Ribeiro N. 28, nahe der Rua Augusta, S. Paulo. 5062

Gesucht ein Mädchen für leichte Hausarbeiten. Alameda Nothmann 22, S. Paulo.

Frauenhilfe S. PAULO
Jahres-Hauptversammlung am Dienstag, den 6. Oktober, nachm 3 Uhr.
Rua Visconde Rio Branco 10.
Tagesordnung:
1. Protokollverlesung und Genehmigung.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Entlastung des alten und Wahl des neuen Vorstands.
4. Verschiedenes.
Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erbeten.
Der Vorstand.

Todesanzeige u. Danksagung
Hierdurch die traurige Mitteilung, dass meine liebe Frau, sowie unsere liebe Mutter und Tochter
Martha Chatton geb. Hanf am 2. September nachts 1 Uhr nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Gleichzeitig herzlichen Dank für die Trostworte, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen
Julius Chatton, Mutter und Kinder.

Recebedoria de Rendas da Capital
Nove Steuern II. Semester 1914
Im Auftrage des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Administrator dieser Recebedoria, mache ich bekannt, dass vom heutigen Datum bis zum 31. ds. Mts., nachstehend verzeichnete Steuern ohne Strafzuschlag erhoben werden:
Handelskapital, Kapital der industriellen Unternehmungen, Kapital der Aktiengesellschaften, Privatkapital, Brauwein-Konsum.
Nach Ablauf dieser Frist wird von allen Steuerpflichtigen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, ausser der Steuer ein Strafzuschlag von 10 Prozent erhoben.
Recebedoria de Rendas da Capital, 1. Oktober 1914.
Der interimistische Chef der 2. Abteilung
5061 Antonio Miguel Pinto

Zur gefl. Beachtung.
Telle meiner geschätzten Kundschaft hierdurch mit dem ich meine Graveur- und Goldschmiede-Werkstätte von der Rua São Bento No. 42 nach der
Rua 15 Novembro 42 (Sobr.) gegenüber der Deutschen Bank verlegt habe.
Hochachtungsvoll
João P. Rittmeyer.

Gesucht per sofort ein Mädchen oder eine alleinstehende Frau für Küche und etwas Hausarbeit. Selbige muss im Hause schlafen. Rua Triunpho No. 17, S. Paulo. 5068

Nikolaus Keller liegen Briefe in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Verloren wurde eine deutsche Schäferhündin, auf den Namen Tilly heissend. Vor Ankauf wird gewarnt. Wegen Belohnung abgegeben in der Rua da Mooca N. 112 A, S. Paulo. 5057

Zimmermädchen für sofort gesucht. Referenzen werden verlangt. Vorzustellen Rua D. Verdiana 57, S. Paulo, zwischen 10 u. 2 Uhr. 5035

A Guerra Heute erscheint No. 4 dieser Zeitschrift.

Gürtler. Für Rio werden einige geleimte Gürtler gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Anführung der Betriebe, in welchen in Europa gearbeitet wurde, unter „Gürtler“ an die Exp. ds. Blattes, Rio de Janeiro. 5160

Saal Ein grosser gutmöblierter Saal im Hause einer deutschen Familie an einem oder auch an zwei Herren zu vermieten. Rua Marquez de Itú N. 28, S. Paulo. 5038

Ein junges Mädchen von 16-18 Jahren für leichte Hausarbeit, und eine tüchtige Köchin gesucht. Müssen im Hause der Herrschaft schlafen. Rua Cesario Motta 11, V. Enarque, S. Paulo. 5067

Fräulein welches Deutsch und Französisch spricht, sucht Stellung für Kinder oder als Gesellschafterin. Off. unter V. L. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 5064

Companhia Nacional de Navegação Costeira
Wöchentlich Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande und Porto Alegre.
Der neue Dampfer **Itapema** geht am 8. Oktober von Santos nach
Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Gütern bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem Nr. 18 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskunft S. Paulo. Rua Con Vista N. 15 Santos, Rua 15. Novembro 89, Sobrado.

ANTONINA GRANADO TONICO DOS NERVOS

